Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 23

Artikel: Weltsprache, Lehrer und Unterricht [Schluss]

Autor: Wick, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Sonne andere erleuchte, als daß sie nur scheine, so ist es vortrefflicher, die betrachteten und erkannten Wahrheiten andern mitzuteilen, als sie nur zu betrachten. Er schließt mit den Worten, welche gewiß den Lehrer und Lehreinnen-Congregationen recht lieb sein werden: "Summum gradum in religionibus tenet, quæ ordinatur ad docendum"... "Den ersten und erhabensten Posten unter den religiösen Orden nehme derjenige ein, welcher sich dem Lehramte widmet."

Möchte diese kurze Arbeit eine berusenere Feder anregen, uns den hl. Thomas in seiner ganzen Erhabenheit als Pädagogen darzustellen! Im Wieder-ausbaue der Erziehungssysteme auf dem Boden der christlichen, thomistischen Philosophie, in der Verbindung derselben mit dem Engel der Schule und durch diesen mit dem göttlichen Lehrmeister Jesus Christus, wird die Pädasgogit uns wieder das Heil bringen können. Wie eines Tages über das alte Heidentum, so soll das Christentum die Herrschaft über das neue Heidentum gewinnen, indem es den einzelnen Menschen wieder veredelt und so durch das Individuum die ganze Gesellschaft. Die Umgestaltung eines Menschen durch die christliche Pädagogit wird auch diejenige der Familie, des Staates und der Schule mit sich führen. Issus Christus ist immer noch der Eckstein, auf welchem sich das Gebäude einer gesunden Erziehung aufrichten muß. Welche andere Religion als das kathol. Christentum könnte der Pädagogik jene zwei Eigenschaften verleihen, welche sind: Einh eit und Universalität?

Weltsprache, Lehrer und Unterricht.

(W. Wick, Prof.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir kommen zu jener Gruppe von Schriftstellern, die teils die Möglichkeit einer Kunstsprache zugebend, teils in Abrede stellend, 1) es immerhin für thöricht erachten, noch einen neuen Baustein zum Turm von Babel herbeizuschleppen, statt eine der schon bestehenden Sprachen zu diesem Zweck in Ehren zu ziehen. Der Gedanke ist bestrickend, allein es widerspricht dieser Idee der nationale Charakter der Sprachen und ihre Beschaffenheit.

Jede Sprache ist zwar, wie Grimm und Kirchhoff bemerken, "erfunden," "gemacht". Aber im Laufe der Zeit ist jede Sprache mit der betreffenden Nation eng verwachsen. Die Redeweise spiegelt die Denkweise wieder. Die Sprache ist die Vermittlerin der Sitten= und Gebräuche, des intellektuellen

^{&#}x27;) Die Gegengründe wurden durch Bögers Bersuche, veranlaßt durch eine Herausforderung des "Echo, Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft" glänzend widergelegt. Siehe Dr Böger: "Eine Probe auf die Leisstungsfähigkeit des Vp." Hamburg. Herold'sche Buchhandl.

Lebens, ihrer Trägerin, ihrer Nation. Gine Sprache hat sich nie außerhalb der Grenzen ihres Volkes geltend gemacht, ohne einen sittlichen und geistigen Einfluß auszuüben. Es liefert die Geschichte an der lateinischen und griechischen Sprache, die in Bezug auf Wissenschaft und Handel eigentliche Weltsprachen waren, den Beweis, daß mit dem Absterben der Nation auch die tote Sulle, ihre Sprache, verwest. — Wem ware ferner der tiefgehende Einfluß der Araber, deren Sprache in gang Nordafrika bis weit in den Sudan hinein maßgebend ift, in jenen Gebieten nicht bekannt? — Und find nicht die ger= manischen Bölkerschaften, die, am Sudfuß der Alpen und am Jura sich fest= sekend, die Sprache der Unterworfenen angenommen haben, eben dadurch schließlich selbst von der Rultur ihrer Besiegten überwunden, romanisiert worden! Wenn auch zufolge unserer Verkehrsverhältnisse der kosmovolitische Sinn vielfach den nationalen verdrängt, so ist doch der lettere immer so entwickelt, daß er ein geistiges oder physisches Übergewicht einer fremden Nation nur so lange duldet, als ein Zwang dazu vorhanden ist. Weil aber die Sprache als das natürliche, wirksame Mittel erkannt wird, dieses Übergewicht zu verschaffen, darum lehnt sich gegen ihren Einfluß das nationale Gefühl vorerst auf. Vergeblich ist es, dieses "Märchen der nationalen Eifersucht" zu belächeln, weil es geschichtlich existiert hat und noch existiert und weil es seine Stute findet im Batriotismus, in der Wissenschaft und in praktischen Rücksichten. Wenn es schon unmöglich scheint, sich auf einen Nullmeridian, auf einheitliche Maße, Gewichte und Münzen zu einigen, um wie viel schwieriger wird die Frage nach Annahme einer Natursprache zu lösen sein! Welche Autorität sollte die Auswahl treffen? Die Regierungen, die Gelehrten, ein Kongreß in der Hitze der Diskussion? Welche Gesichtspunkte würden maßgebend sein? Welche Sprache hätte ein Borrecht auf Berücksichtigung? Das Chinesische, weil es von 400 Millionen gesprochen wird, das Englische, da es eine so leichte Grammatik besitzt und die verbreitetste Rultursprache ist, das Französische, das sich zur bündigen, flüssigen Ronversation so außerordentlich befähigt erweist, das Italienische oder Spanische, weil sie so wohlklingend sind, das Russische, als jenem Volke angehörend, das eine stets machsende Vermittlerrolle zwischen Asien und Europa zu spielen berufen ift? Darüber sagt man nichts. Es ware zu bedauern, wenn die Welt= sprachebewegung diesen zerstörenden Entwicklungsgang nehmen sollte; denn wir wissen, daß je mehr sich eine oder mehrere Sprachen (Russisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch) auf Rosten der andern in den Vordergrund drängen, desto mehr nationale Eigentümlichkeiten zu grunde gehen. kunstsprache ist daher kein Feind der Natursprachen, sie tritt vielmehr im Kampf ums Dasein als ein mächtiger Beschützer an die Seite der wenig verbreiteten, aber darum meist nicht weniger schönen Sprachen und erfüllt also auch in dieser Binficht eine bobe Rulturaufgabe.

Der zweite Hauptgrund, der die Natursprachen vom Wettbewerb um die W. S. ausschließt, ist zwar augenfälliger, wiewohl kaum wichtiger. Die Natursprachen sind zu schwierig. Die Willfür des Sprachgebrauches bat fich vielfach an die Stelle des Befetes geftellt. Reben einer zügellofen Schlechtschreibung (englisch, deutsche Dehnung, ruffisch!) und schwierig auszusprechenden Lauten (ital. gi, ggi, ci, cci, sci, Nasen= und Schleiflaute u. s. f.) kommen gabl= lose Ausnahmen in Grammatit und Wortbildung vor. Lettere selbst weist wie der gram. Aufbau übergroßen Formenreichtum neben Formenarmut auf (finnische Deklination, griech Formenlehre; homme = Mann, Mensch.) Wir finden ferner Wörter aus verschiedenen Quellen für die engverwandten Begriffe (Auge, seben.) Und erst die Idiotismen, welche geradezu die Seele der Natursprachen bilden, indem sie die häufigst gebrauchten Ausdrücke des täglichen Lebens umfaffen! Diese ludenhaften Andeutungen ließen sich leicht erweitern, doch mögen sie genügen um die Notwendigkeit einer Runftsprache darzuthun. Man hat allerdings den Vorschlag gemacht, eine bestimmte Natursprache auf regelmäßige Formen zurückzuführen und dann zur Weltsprache zu machen. Es liegt ja auch das im Entwicklungsgang der Sprachen, indem die Manigfaltigkeit der Formen immer mehr abgestreift und immer größere Regelmäßigkeit erstrebt wird (Englisch!) Doch läßt sich eine in Fleisch und Blut überge= gangene Sprache nicht mit Gewalt reformieren, ohne daß die Bersuche der Lächerlichkeit verfallen, zumal da sie so tief einschneidende sein müßten.

Aber eine Kunstsprache zu schaffen ist ein Unding, sagt man, denn die Sprache ist ein Organismus. G. Montorgueil drückt diesen Gedanken am kürzesten aus, indem er sagt: "On n'invente pas plus une langue qu'on invente un peuple." Treffend sagt hierüber Max Müller in seinen Borelesungen über die Wissenschaft der Sprache: "Es ist sozusagen Mode gesworden, über die Idee einer künstlichen Sprache noch mehr zu lachen als über die einer universellen. Die Erfindung einer künstlichen Sprache ist aber keineswegs eine Unmöglichkeit, ja eine solche ist weit vollkommener, regelmäßiger und leichter zu erlernen als irgend eine von den Menschen gesprochene Sprache." Anderswo drückt er, die Licht= und Schattenseiten Vps. hervorhebend, seine Übereinstimmung mit den Prinzipien Schleyers aus.

Auch Schuchardt (Auf Anlaß des Bolapüts) schließt sich ihm an, indem er sagt: "In Ginem wurzelt alles Gefühl, in Ginem gipfelt jede Beweiß= führung gegen das Vp., darin nämlich, daß es ein fünstlich Gemachtes, kein organisch Gewordenes sei. . . . Ist nun die Sprache wirklich ein Organismus? Man hat sie als einen solchen gekennzeichnet, doch stammt schon aus alter Zeit die Erkenntnis, daß die Lautsprache eine Fertigkeit, eine Kunst ist, wie die Geberdensprache, und darüber herrscht heutzutage unter den Be-

rufenen kein Streit mehr. Weit entfernt einen Widersinn in sich zu ichließen, murde der Ausdrud "fünstliche Sprache" eber eine Tautologie sein; in der That aber bedeutet er die mit vollem Bewußtsein ausgearbeitete Sprachtechnif, also das Ideal der Sprache. Oder vervollkommnet sich diese Technik eher durch unbewußtes Wirken? Einblick in den Entwicklungsgang irgend welcher Sprache scheint das nicht zu bestätigen. Wo wir einen wahren Fortschritt bemerken, wie vor allem in der Bereicherung des Bilderschatzes, da tritt auch die bewußt schöpferische Araft des Einzelnen nachweislich am meisten hervor; in je tieferem Dunkel die sprachlichen Veränderungen entstehen, um so weniger tragen sie das Gepräge schöner Zwedmäßigkeit; sie erscheinen als Abzehrungen, Berknöcherungen, Wucherungen, von höchstem Reiz für den kaltblütigen Betrachter, leidig und lästig dem, der im alltäglichen Gebrauch mit ihnen zu rechnen hat. ich das Deutsche, inmitten nüchterner Darlegung, als "herrlich" bezeichnet sinde, bin ich seltsam berührt; es ist das ein schmückendes Beiwort, und jedes Bolk erteilt es der eigenen Sprache mit ziemlich gleichem Recht. Teuer ift uns unsere Sprache, weil sie uns das Beste vermittelt, was uns das Leben bieten kann; die Laute, in denen sich die erste, die mütterliche Liebe uns verkörpert hat, verklingen nur mit unserm Herzschlag. Allein, wenn wir in dieser Sprache andern und zwar zum dauernden Gebrauche, geben follen, da überkommt uns der Unmut über die harte Arbeit, welche sie uns aufnötigt, nicht weil dieselbe hart, sondern weil sie meistens auch undankbar ist. Eine W. S. ist auch — weit entfernt den Spott der Gelehrten zu verdienen — ein wissenschaftliches Desiderat. Die ungeheuer bunte Welt der Sprachen suchen wir in immer höhere Ginheiten zu ordnen. Rönnen wir die konvergierenden Strahlen nicht nach rudwärts in einem Punkte sammeln, wie man einst hoffte, warum nicht nach vorwärts? Es ist kein törichtes Bermessen, der unwillfürlichen Anomalie die willfürliche Analogie entgegenzuseten, oder soll der Mensch deshalb, weil er so oft nicht kann wie er will, da nicht wollen, wo er kann?" Wer mahrend einiger Jahre das "Für und Gegen" in der W. S. Bewegung aufmerksam verfolgte, ist von der Notwendigkeit einer Runftsprache überzeugt. Beim Aufbau tonnen allerdings verschiedene Besichts= punkte als maggebende betrachtet werden.

Sämtliche neuere Versuche laffen fich folgendermaffen furz gruppieren :

Schleyer versetzt sich in jene Zeit, wo die Weltsprache allgemein eingeführt sein wird und berücksichtigt daher keine Sprache in hervorragender Weise. Die Grammatik hat synthetischen Charakter. Im Wörterbuch lehnt er sich zwar an das Englische an, doch nimmt er so durchgreifende Anderungen vor, daß man seine Wörter als "frei erfundene" bezeichnen muß. Er stellt zuerst die Grammatik und die Wortbildungs= und Ableitungssilben zusammen,

und richtet hernach das Wörterbuch in Bezug auf die Stammwörter so ein, daß grammatikal. Formenbildung und Wortbildung nicht mit einander in Ronflikt geraten können. Ziemlich denselben Weg verfolgt Bauer mit seinem Spelin. Der lautliche Aufbau, sowie die Wortbildung weisen vor dem Vp. vielfache Vorzüge auf, doch sind diese nicht so bedeutend, daß man die gewaltigen praktischen Erfolge Vps. zu seinen Gunsten opfern dürfte.

Bei der großen Berbreitung ${
m Vps.}$ konnte natürlich nur ein Mitbewerber auf Erfolg hoffen, falls er einen andern, "beffern" Weg ging. Diesen andern Weg gingen deshalb alle folgenden Spsteme, indem sie auf "historischem" Boden zu stehen behaupteten. Die Grammatik ist teils synthetisch, teils analytisch. (Diefes lettere wurde freilich dem Entwidlungsgang beffer entsprechen, und es wurden daher zu jeder Zeit von den europäischen Kolonisten im Verkehr mit den Eingebornen die synthetischen Formen vielfach aufgelöst. So sagten 3. B. die Portugiesen in Indien statt: "fez" machte, "já fazer" schon machen, statt: "verá" wird sehen "logo ver" bald sehen u. s. f.) Die historische Brundlage suchen fie in dem Anlehnen der Wortbildung an den bestehenden Wortschatz einer oder mehrerer Sprachen. Sie stellen zuerst das Wörterbuch auf, dann erft die Grammatik. In Wirklichkeit werden auch diese "historischen" Formen arg zugestutt, sonft mußte eben die Ginfachbeit und Regelmäßigkeit darunter leiden. Es handelt sich also nicht um "willkürlich" oder "historisch", sondern um ein "mehr oder weniger." Diese Systeme stützen sich teils bloß auf eine lebende Sprache, teils auf die germanischen oder romanischen, oder auf beide, teils auf das Lateinische. Auch Bersuche mit Fremd= wörtern und Ubergangssprachen, welche das nationale Wörterbuch, aber eine internationale Grammatik benuten, fehlen nicht. Bielfach vertreten fie die Idee, die Weltsprache sei vorerft nur für einen engern Rreis von Bolkern zu schaffen, mährend später die andern ob gern oder ungern dieselbe annehmen Biele wiederum suchen ihr Beil in einem Komitee, das allein berechtigt und befähigt sei, eine Weltsprache aufzustellen. Es wurde hier zu weit führen, die Vorzüge und Mängel eines jeden Spftems zu beleuchten. Der Lehrer, der für den Sprachunterricht Anregung schöpfen oder seine Musestunden angenehm und nüglich zubringen will, nehme die Weltsprache= schriften zur Hand, um sich selbst ein Urteil darüber zu bilden. Er wird dann auch zur Überzeugung kommen, daß nicht nur eines dieser geistreich ersonnenen Systeme zur Weltsprache befähigt ware. Und wenn er es bedauert, daß es deren nicht nur eines gibt, so wird er doch, welchem immer er sich zuwende, aus deffen Studium reichen Nuten schöpfen Stets aber moge er bedenken, mas Lauda, der Urheber des Systemes Rosmos sagt: "Schließlich kommt es nur auf die allgemeine Annahme an, denn nicht mit Weltsprachen ift uns gedient, sondern nur mit einer Weltsprache." Darum wenden wir uns dem Syftem zu, von dem Lauda selbst gesteht "daß es an und für sich eine ausreichende Lösung des Problems sei" und das am meisten Aussicht auf allgemeine Unnahme hat; denn thatsächlich haben alle anderen Systeme zusammen nicht die Verbreitung, die Vp. hat, tropdem einige derselben eben Der endliche Sieg wird Vp. um so leichter werden, so vorzüglich sind. wenn es so viel als möglich das Gute der übrigen Versuche sich anzueignen versteht.

Der Lehrer genießt aber durch dieses Studium nicht nur Förderung in der sprachlichen Bildung, sondern auch anderweitige missenschaftliche Un= regung, 1) indem die Weltsprachezeitungen vielfach auch auf andern Gebieten Seine Aufmerksamkeit wird in menschlichen Wiffens Umschau halten. Wiffenschaft und Litteratur oftmals auf Gebiete hingeleitet, die, falls die W. S. nicht in das Dunkel der sprachlichen Abgeschlossenheit hineinzunden würde, ihm verschlossen blieben (Litteraturdolmetsch.)?) Die Bedeutung

') Die W. S. Blätter bilden eine wiffenschaftliche und litterarische Rundschau. Ginige Beispiele, die ich, wie fie mir gerade gur Sand famen, aus einem Dutend Mr. verschiedener Weltspracheblätter gusammenftellte, mogen genugen gu geigen, wie an-

regend Vp. auf den verschiedensten Gebieten wirkt:
"Influenza und Gewichtszunahme der Kinder von R. Malling-Hansen, Direkt.
des kgl. Taubstummen-Institutes in Kopenhagen (Aus der Volapük Zeitschrift für Dänemart und Norwegen ins Deutsche übersetzt (Grazer Volksblatt) von Zamponi.
— Dr. Miess in Köln: Über die Berschiedenheit gleicher Schädelindices" Vortrag gehalten an der 19. allgemeinen Versammlung der deutschen anthropol. Gesellschaft in Bonn, von Dr. Miess in Deutsch und Vp. verfaßt, "weil es sich um die Berbreistung der internationalen Frankfurter Berständigung über ein gemeinsames Berfahren beim Messen der Schädel handle und weil Vp. wegen der großen Einsachheit und Klarheit sich sehr gut als internationale Sprache eigne." — Edgar Herbst: Die Technif des Weichkautschufs (in Deutsch und Vp.) — Henderson: Anaximander, der Ersinder der Sonnenuhr (im W. S. Blatt für Belgien und Niederlande.) — Ioao Carlos da Silva: Die Schrift und ihr Einsluß auf das Gedächtnis. (Aus dem Portug. ins Vp. übersetzt von General Rocha in Lissabon, aus dem Vp. ins Franz. übertragen von Champ-Rigot und veröffentlicht in der Revue des Journaux et des Livres. — Mitchell (Massach) "Ein Rechenczempel." (Rund um die Welt. 1890 S. 89.) — Krippner: "Gin eleftrisches Klavier." — "Corpi che derivano dai composti binari" von Dr. Siboni (im Nunal: Mailänder Vpblatt.) — "Über Freishandel und Schutzölle" (Ital. Volapükblatt.) — Die Sündflut und die Theorie des J. Falb." (Iveizapot 1890. Nr. 4.) — "Vereinheitlichung des Geldes". (Wiener Volapükagased. Dieselbe Nr. enthielt auch eine Abhandlung aus der höhern Masthematif thematif. -

^{2) &}quot;Märs popa deutik." Deutsche Bolfsmärchen der Brüder Grimm. Überset von Dr. Lederer. — "Gine Orientreise von Kronprinz Rudolf von Österr=Ungar." Uberset von Lederer. Borwort in 16 Sprachen. M. 4. 50. — Die Märchen der Bebr. Brimm sowie diejenigen von Andersen, waren bem Bublifum in den romanischen Ländern fast fremd. Dr. Lederers Volapükübersetzungen murden ins Frangos. Ital., Span., Neugriech. u. f f. übertragen und fo diefen Bolfern bekannt gemacht. - "Der Kautschil und der Hund" Javanische Fabel aus dem Malayischen ins Vp. übersett von Dr. Winkler in Haarlem; aus dem Vp. ins Deutsche von Leberer. - Mus dem Ungarischen, Schwedischen, Finnischen, Blämischen, Chinesischen murden viele Vp.-Übertragungen veröffentlicht. Welch großer Dienst wird dadurch der alls gemeinen Litteraturgeschichte geleistet. — Aneedotes chinois, ins Vp. übersett von Chun-Mun in Tam-Sui (Formosa), aus dem Vp. ins Franz. von Paul Champ-Rigot (Revue des Journaux et des Livres. 7. Jahrg. Nr. 343.) — "Die Erzäh-

Vp. wird auch von Behörden und Gesellschaften dadurch anerkannt, daß sehr oft internationale Preisausschreiben in den Weltsprache=Blättern ver=öffentlicht werden.

Außerdem findet der Lehrer einen weitern Borteil, den er vielseitig ausbeuten kann, in den Vp.-Adressen.) Berschiedene Weltspracheblätter enthalten die Adressen von W. S.-Freunden, die dadurch, daß sie sich in die Liste aufnehmen ließen, sich bereit erklärten, auf jede Vp.-Anfrage Auskunft zu erteilen. Die Adressen sind so zahlreich, daß man leicht eine passend scheinende Auswahl tressen, event. auch an mehrere die betressende Anfrage stellen kann. Diese Einrichtung bietet nicht nur dem Sammler Borteil, sondern kommt manchem auch in anderer Hinsicht zu statten, sei es, daß man vergleichende Ausammenstellungen irgend welcher Art zu machen wünscht, Zusammenstellungen, die auf anderem Wege in dieser Vollständigkeit und Zuverlässigkeit und mit so geringem Auswand an Zeit und Geld, gar nicht gemacht werden können.

Es wurde früher darauf hingewiesen, daß Vp. auch in Schulen Eingang gefunden. Es dürfte also wohl am Platze sein zu untersuchen, mit welcher Berechtigung dieses neue Unterrichtsfach trotz Ruf nach Abrüstung, sich in den Lehrplan einschleicht.

Sprechen und Denken stehen in enger Wechselbeziehung. Eine Vervollkommnung des ersteren muß daher notwendigerweise vervollkommnend auf
das letztere zurückwirken. Darum gibt sich die Schule so viele Mühe, die
Kunst des Sprechens im Kinde zu fördern, nicht um des Sprechens selbst
wisien. Daß sich der Franzose im allgemeinen besser ausdrückt als der
Deutsche, hat seinen Grund nicht nur in dem Umstand, daß die französische
Sprache früher zu höherer Ausbildung gelangte und als solche in die breiten
Volksschichten drang, sondern vorzugsweise darin, daß die Franzosen dem
Studium der Muttersprache mehr Zeit widmen als wir Deutsche. Immerhin
wird diese Vervollkommnung durch das bloße Studium der Muttersprache
nicht im höchst möglichen Grade erreicht, denn durch das Studium einer
Sprache sernt man die Sprache nicht. Erst die Vergleichung mit andern, 2)

lungen des Mondes." (Aus dem Finnischen in die Zentralsprache (nicht Vp.!) übersiett von Ilmari Krohn, aus letzterer ins Deutsche übertragen von Karl Lentze. Interpretor II. 2. — "Ein Besuch im Wiener Bibelmuseum" (Deutsch, Engl., Vp., Ungar., Franz., Ital.) Rund um die Welt. IV. 19. 20 mit Abbildungen — u. s. f. n. j. f.

¹⁾ Siehe "Bitte an die Redaktionen von Vp. blättern, um Beantwortung folgender (12) Fragen in Vp., zum Beweiß, daß Vp. praktisch in einer pädagog. Studie mit internationalem Charakter verwendbar ist." (folg. die Fragen.) Volapükaften jveizik 1888 Rr. 9. — In vielen großen Städten befinden sich auch Vp.-Informationsbüreaux.

²⁾ Man anerkennt daher allgemein den formal bilbenden Wert des Sprachftudiums, aber bei der Bielheit der Fächer, welche besonders der Lehramtskandidat

Führt zu den Sprachgesetzen, wie sie ein Ausssluß der Denkgesetze sind. Zur Bergleichung ist natürlicherweise nicht jede Sprache in gleichem Grad geeignet, und eine Natursprache leistet hierin nicht dieselben Dienste, wie eine Kunstssprache, deren höchstes Prinzip: Einfachheit, Kürze, Klarheit, Regelmäßigkeit, ist. Wir brauchten uns zwar nicht an Vp. allein zu halten, da auch andere Systeme, insbesondere Spelin, dem Unterrichte dieselben Dienste zu leisten vermöchten. Im Folgenden aber ist nur auf Vp. Rücksicht genommen, weil es, meines Wissens, allein in Schulen Eingang gefunden hat.

Man kann darüber streiten welches Alter und welche Reife in der Muttersprache zum ersprieklichen Beginn des Sprachstudiums vorausgesett werden muß; so viel ift flar: je logischer und regelmäßiger das vervollkommnete Vp. ist als die Natursprachen, desto früher darf mit seinem Unterricht be= gonnen werden, desto größer werden bei frühzeitigem Anfang und fortgesetter Übung die Resultate sein. Bei all seiner Einfachheit bietet es doch dem fortschreitenden Berftande reichlich Anregung, um bis in die oberften Rlaffen der Schule mit stets gesteigerter Inanspruchnahme des Interesses gelehrt zu werden. Vp. leitet die Erkenntnis in methodischer Progression vom Leichten jum Schwierigen, vom Einfachen jum Mannigfaltigen; das Belernte ift immer Grundlage und Norm des noch zu Lernenden. Dem Rinde wird ein sich täglich mehrender Schatz übergeben, den es mit Liebe und Freude verwertet. Es läßt das Rind selbstthätig arbeiten und flößt ihm Luft und Liebe dazu ein durch das wachsende Bewußtsein des endailtig Errungenen und das Gefühl der Sicherheit im Gebrauche einer Sprache, die frei von nationalen Gigen= tümlichkeiten nur den Normen des allgemeinen Menschenverstandes folgt. Natursprachen mit ihren zahllosen Regeln und Ausnahmen führen durch logisches Folgern oft zu Lächerlichkeiten, so daß das Kind gezwungen wird, auf die Thätigkeit der eigenen Intelligenz zu verzichten und in passiver Weise Willfürgesetze in sich aufzunehmen. Diese find allerdings für den Sprachforscher interessant, aber auf das Rind wirken sie lähmend und verwirrend. Darauf beruht gerade der erziehliche Wert der W. S., daß sie auf mathematischer Grundlage und nach mathematischen Kombinationsgesetzen aufgebaut ist. Sie studieren heißt daher den Geist logisch und mathematisch

derwältigen hat, und der Schwierigkeit und dem Zeitaufwand, welche das Ersternen der Sprachen verursacht, ist man dennoch nicht überall dazu gelangt eine fremde Sprache als obligatorischen Lehrgegenstand an den Lehrerbildungsanstalten aufzunehmen, so an vielen Seminarien und Präparandenschulen des Auslands, insbesondere Deutschlands. In Bayern, wo die Lehrerschaft zu wiederholtenmalen die Notwendigkeit und Wünschwarkeit des fremdspracht. Unterrichtes auf Versammlungen und Konserenzen betonte, wurde immer wieder darauf hingewiesen "wie zeitraubend" das Sprachstudium besonders für den überbürdeten Seminaristen sei. In der Schweiz haben die Nahe der Sprachgrenzen dazu beigetragen, daß selbst an den Sefundarschulen, geschweige denn an Seminarien, Französisch-Unterricht erteilt wird. Sonst wären wir vielleicht in diesem Punkte auch nicht weiter als die Nachbarstaaten.

schulen. Unsere Zeit hat zusolge des Wachsens der materiellen Bedürfnisse dem Lehrplan der Schulen durch besondere Bevorzugung der sogenannten praktischen Wissenschaften notgedrungen eine weniger ideelle Richtung gegeben und verfolgt diese immer entschiedener. Gerade deshalb verdient die W. S. besondere Berücksichtigung, denn sie entspricht gleichzeitig einem dringenden praktischen Bedürfnisse und fördert die geistige Thätigkeit: sie bildet und nützt zugleich.

Fassen wir das Alphabet ins Auge. Es kennt nur lateinische Buchstaben.) Jeder Laut hat ein einfaches Zeichen, jedes Zeichen immer dieselbe Aussprache. Keine stummen und überflüssigen Buchstaben. Schwierig aussusprechende Laute sind vermieden. Der Grundsat: "Schreibe immer wie du sprichst" lehrt das Kind denkend schreiben, während die schwierige, unlogische Schlechtschreibung der Natursprachen es vielsach auf die Denkstätigkeit verzichten sehrt, es mit Gleichgültigkeit und Unlust erfüllt, die sich im Berlaufe der Zeit auch in anderer Hinsicht offenbaren müssen. Vp. zeigt dem Kinde, in welches Verhältnis der schriftliche zum lautlichen Ausdruck zu treten hat, macht es auf diesbezügliche Fehler der Natursprachen ausmerksam und bahnt so auf vernunftgemäßer Grundlage die notwendige Verdesserung der natursprachlichen Orthographie an. Das Festhalten an den natursprachlichen Orthographien ist ein Frevel an der denkenden Jugend; ihre Verdesserung auf phonetischer Grundlage wird ein geistiger und materieller Gewinn sein, den Vp. bei allgemeinerer Einführung anbahnen dürfte.

Die **Bolapüt-Grammatif** ist einsach und kurz. Nur eine Deklination! Nur eine Konjugation! Beispiel nat = Natur; nata (Gen.), nate (Dat.), nati (Accus.) s (as, es, is) = Plural. (Ton auf der Endsilbe.) Keine Artikel. — Fürwörter: ob = ich (oba = meiner) ol = du; om = er, of = sie; obs = wir u. s. f. Zeitwort: Lob = lob; loben = lobön; ich lobe = lobob, du lobst = lobol; er hat gelobt = elobom (Vergangenheit = voran= gesetzes e); pulobob = ich werde gelobt worden sein (p = Passio, u =

^{1) &}quot;Zu Tokio hat sich 1884 ein Verein gegründet, dessen Komite aus Japanern und Europäern bestehend, die Lateinschreibung der japanischen Sprache betreibt. Der Verein gibt eine Monatsschrift heraus, japan. in Lateindruck. Pidgin hat Lateinschrift. In Chochinchina haben die Eingebornen über 500 Schulen für latein. Schrift errichtet, die sie obligator. im ganzen Lande einzusühren gedenken. Von den Slaven griech. Kirche, welche sich sonst der christischen Schrift bedienen die der latein. haben durchaus Antiqua — drucken die Rumänen seit Anfang unseres Jahrhunderts in Lateinschrift; die ungarischen Rumänen verwenden sie sogar für ihre Kirchenbücher. Die rom. Nationen, die Ungarn und Finnen benützen aussichließlich Antiqua. Von den german. Völkern gebrauchen heute Engländer, Holländer, Folländer, Felweden fast durchwegs, Dänen und Norwegen zumeist die Lateinschrift, kurz, die Gesamtsumme der Menschen, welche sich derselben gegenwärtig bedienen, beträgt mehr als 250 Millionen und man könnte sie daher füglich sich die Beltletter bezeichnen. (Pæstion in der "Deutschen Zeitung" in Wien.) Und die Deutschen?

Vorzukunft, lob — Stamm, ob — ich (Verbalform.) Die ganze Formenlehre fände Plat auf einer Seite dieses Heftes. Der synthetische Charakter scheint zwar die Sache zu erschweren, in Wirklichkeit ist dies wegen der Ausnahms= losigkeit nicht der Fall. Trot dieser Kürze genügt Vp. weit besser als jede natursprachliche Grammatik allen Verhältnissen. Es erinnert vielsach an die biegsamen klassischen Sprachen. Vp. lehrt das Kind die Einfachheit und Kürze des Ausdruckes schätzen. Das Streben nach Präcision bewirkt aber in vorzüglicher Weise eine Schärfung des Denkens, denn um einen Gedanken einfach und knapp ausdrücken zu können, muß man ihn klar erfaßt haben. Daneben bietet die erstaunliche Mannigfaltigkeit der kombinierbaren Formen dem Denken, der Entwicklung des Unterscheidungs= und Vestimmungssinnes, der Phantasie und dem ästhetischen Gefühle ein fruchtbares Feld der Vethätigung.

Diese Einfachheit und Kürze und die daraus hervorgehende Bestimmtheit des Ausdruckes verdankt Vp. dem Prinzipe der Regelmäßigkeit. teilig die Willkürlichkeit und noch viel mehr die Vernunftwidrigkeit von Ausnahmen auf die Entwicklung des Denkens wirken muffen, so vortrefflich ist der Einfluß der Gesetzmäßigkeit und Konsequenz des Vp. Das Kind wird angehalten, das Denken immer zur Richtschnur des Sprechens zu machen, wie es der Natur der Sache nach sein muß, da ja der Ausdruck nichts anderes sein foll, als der in Lauten verkörperte Gedanke von dem er ein getreues, unter die Sinne des Gehörs oder des Gesichtes fallendes Bild geben Das Denken bewegt sich aber nicht in jenen vielfach absonderlichen Formen, wie sie der natursprachliche Ausdruck aufweist. Wir denken nicht: Wie geht es Ihnen? come sta? how do you do? u. s. f. sondern: Sind Sie gesund, fühlst Du Dich wohl? Es liegt ein hoher geistbildender Wert der W. S. in der Zusammenstellung und Läuterung dieser Idiotismen, die den Natursprachen so wohl anstehen, in der W. S. aber vermieden werden muffen und nach fruchtbringender Ubung auch gemieden werden können. Durch den Gebrauch einer Universalsprache erwirbt sich das Kind die Gewohnheit, seine Gedanken in einfacher und kurzer, klarer und bestimmter Weise auszudrücken, es eignet sich Präcision des Denkens, Raschheit und Sicherheit der Auffassung an.

Sowohl die Stammwörter als auch die Vor- und Nachsilben der Wortableitung und die Flexionssilben haben in Vp. eine euphonistische Structur. 1) Diese wird erreicht durch das Gesetz der Wechselseitigkeit der

^{&#}x27;) Dr. Arthur von Dettingen hat einen Teil von Homers Obnffe ins Vp. übertragen. Wir laffen hier zum Zweck der Bergleichung die ersten Berfe folgen:

⁽Gricch: Andra moi ennepe, musa, polütropon, hoss mala polla Planchthe epei Trojes hieron ptolietron epersen. Vp.: Musof mani nemolös, etävom mödiko, mödiküno, Eipölivegòm pos distuk Troja-kaseda (prich e-i, nicht ei.)

Konsonanten und Vokale und Vermeidung hartklingender Zusammensetzungen. Durch das Studium des Vp. wird also das Kind auf die Beobachtung des musikalischen Elementes der Sprache (und der Sprachen) aufmerksam gemacht, und indem es sein Ohr an die nach vorwaltenden Gesetzen geformten har= monischen Wortfiguren gewöhnt, wird ihm unwillfürlich das für Poesie, Musik und Rhetorik so wichtige afthetische Sprachgefühl gewedt. Dieses Gefühl lebt aber in dem Rinde nicht bloß instinktmäßig, sondern es wird ihm zum Bewußtsein. Das Kind weiß sich darüber Rechenschaft zu geben. Wie verwirrend wirken hingegen auf die Entwicklung des ästhetischen Sprachgefühles die zahllosen phonetischen Erscheinungen in den Natursprachen: Rontraktion, Elision, Synkope, Apokope, Assimilation, Dissimilation, Metathesis u. s. f. Bergebens sucht das Rind nach jenem Besetze, das der Sprachforscher unter vielen Mühen für einzelne Erscheinungen aus dem Sprachgebrauch herauszuschälen sucht. Es wird mit Unsicherheit und Gleichgültigkeit erfüllt; das Ohr steht nicht im Dienst der Sprache. Die Aussprache wird nachlässig und zwar um so mehr, je weniger die Muttersprache wohlklingend ift. Deutsche Reduer sprechen sehr oft schlechter aus als italienische Rinder.

Den höchsten erzieherischen Wert hat aber das Studium des Vp.-Wörterbuches durch die feine Ausscheidung der Grundbegriffe von den abgeleiteten Begriffen, die durch einheitlich, regelmäßig wirkende Bor= und Nachsilben gebildet werden. Schon in ihrer äußeren Erscheinung laffen fie sich durchwegs als Glieder einer Wortfamilie erkennen, aus dem der Stamm in unveränderter Form hervorgeht. Die Natursprachen sind hierin nicht so Oft haben sie im eigenen Wortschat für zusammengehörende Wörter zwei oder mehrere Stämme, von denen ein jeder zu einer durch den Gebrauch bestimmten Anzahl Wortbildungen verwendet wird (Auge, sehen), oft aber auch entlehnen sie Wörter aus andern Sprachen, so besonders das Englische (Mahlzeit = meal; repast; Kirchengut = church property; lesen — to read; lesertich — legible; — Ital.: Ohr — orecchio; hören udire, sentire.) Dadurch wird nicht nur der Wortschatz unnötigerweise ein sehr großer, sondern die verwandten Wörter sind vielfach ohne äußeren Vp. lehrt das Rind die Brundbegriffe als Basis Zusammenhang. erkennen und macht es hiedurch aufmerksam auf die Stammwörter der menschlichen Rede, ein Fingerzeig zur Auswahl des Memorier=Materials in fremden Sprachen. Um diese Grundwörter gruppiert der Lernende deren

Heil, König, dir!"

Man lese jemanden, der weder griech. noch volapük versteht obige Berse vor und frage dann, ob Vp. dem klangvollen (Briechisch an Wohlklang nachsteht! ober etwa dem Deutschen:

[&]quot;Heil dir im Siegeskranz, Herrscher des Vaterlands,!

Volapük: Lanis in vikoda (Ton auf der Endfilbe.) festun, o söl läna,

o reg ole!

Angehörige und zwar so, daß er bei jedem dieser letzteren das Verhältnis zum Grundbegriff ganz genau zu erkennen im stande ist. Die Kenntnis dieses Verhältnisses wird ihm zum Schlüssel der Kenntnis der damit bezeichneten Begriffe und Begriffsschattierungen. Durch das Aufmerksamwerden auf die Verschiedenheit und Gleichheit der verwandtschaftlichen Begriffe lernt das Kind also diese in ihrem Wesen gründlicher erfassen, im Denken schärfer auseinander halten, im Reden richtiger anwenden und daher richtiger denken und sprechen. Der übersichtliche, logische Ausbau des Wörterbuches regt die Kinder zur Beobachtung und Vergleichung an. Durch das Vergleichen innershalb des Vp. wird der Schüler notwendigerweise auch die Muttersprache und die Fremdsprachen schälter notwendigerweise auch die Muttersprache objekte dienen. Er lernt also durch Vp. deren inneren Gehalt würdigen, und was ihm vorher Qualgeist war, wird ihm nun interessant.

In Folge dieser Anlage des Vp. Wörterbuches wird das Auswendigsternen der Vp.-Vokabeln zu einer Memorierschumastif. Bei den Naturssprachen wird das Gedächtnis übermäßig angestrengt ohne der Denkthätigkeit die ihr gebührende Rolle zuzuteilen. Das Memorieren in Vp. nimmt beide Kräfte gleichmäßig in Anspruch und bildet somit ein Gegengewicht gegen das vorwiegend mechanische Auswendiglernen fremdsprachlicher Wörter, Zahlen und Eigennamen. Zudem lassen sich in Folge der Augenfälligkeit der Ableitungen in der gleichen Zeit weit mehr Wörter lernen als in den Natursprachen. Wohlklang ist ebenfalls eine Gedächtnisunterstützung, in der Melodie des Liedes wie im harmonischen Klang des Wortes. Je größer aber der Wortschaß ist, über den wir verfügen, desto zutressender können wir unsere Gedanken ausschäcken.

Der Unterricht in Vp. wirkt aber vorteilhaft nicht nur auf den einzelnen, sondern auch auf die Schule, 2) auf die Klasse. Ein jeder Lehrer richtet

¹⁾ So enthält unter anderm 3. B. die in Boston erscheinende Zeitschrift: Volapük. A monthly journal of the World Language viele Artikel in engl. Sprache mit darunter stehender Vp.-libersetung, so daß für die des Engl. weniger Kundigen Volapükisten hiedurch ein anregender ilbungsstoff geboten wird. — Auch die in Amoy (China) erscheinende Volapükzeitung "Van kuo tung kua tzu tien" ist sehr geeignet einen Einblick in den Bau und das Wesen der chines. Sprache zu geben. Sie enthält ehines. vp. Gespräche, übersetungen in beide Sprachen, sowie ein ehines. volap. Wörterbuch. — Vergl. ferner die in Kopenhagen erscheinende Zeitschrift "Volapük" u. s. f.

²⁾ Bor einigen Jahren beabsichtigte Dr. Lederer, Redaktor von "Rund um die Welt" Berlin, F. Simon, eine Artikelserie über "Vp. und die Schule" zu veröffentzlichen. Ich folgte seiner Ginladung, den einleitenden Aufsatz "Vp. und Grziehungstunst." (Siehe Jahrg. 1888 Hest 16/18) zu schreiben, dem ich am Schluße der vorzliegenden Arbeit teilweise folge. Bgl. kerner in derselben Zeitschrift Dr. Knuth, "Vp. und die Mittelschule" (Jahrg. 1888/9); Schlichtinger: "Vp. und der Bolkssschullehrer" (4. Jahrg. Nr. 9.) — Nunel Valemik (A Monthly Volapük Journal), das in London erscheint, enthält in der Nr. vom 1. Dez. 1888 einen Artikel aus der

gewiß sein Augenmerk darauf, in der Klasse ein möglichst gleichmäßiges Fortschreiten zu erzielen. Bildet dabei die Ungleichheit der Anlagen an und für sich ein gewaltiges Hindernis, so treten doch erfahrungsgemäß die Unterschiede um so mehr hervor, je mehr sich ein Wissensgebiet auf die mechanische Thätigkeit des Gedächtnisses stützt, während sie sich bei jenen Fächern am entschiedensten ausgleichen, welche Denkthätigkeit und Gedächtnis in möglichst gleicher Weise in Anspruch nehmen. Man mag noch so sehr von jener trostlosen Fabel der "gebornen Benies", noch so häufig von der "raschen oder langsamen Auffassung" des einen oder andern Schülers sprechen, die Beobachtung wird ein jeder Lehrer machen müssen, daß bei der heranwachsenden Jugend viel kleinere Unterschiede in der Denkfähigkeit vorhanden find, als in jener des Behaltens, des Gedachtniffes, und daß gerade jene der größten Gefahr ausgesett sind, mutlos und trage zu werden, denen das Gedachtnis alle Augenblice versagt. Hat dann ein Schüler dieser Art die elementarsten Dinge vergessen, dann heißt es allerdings: er ist langsam im Auffassen. Der Grund des Zurückbleibens liegt jedoch tiefer. Da aber die Schule in erster Linie den Wissen zu reger Arbeit dauernd anregen, Charafterfestigkeit und Energie fürs Leben schaffen und erst an zweiter Stelle die positiven Renntnisse aufspeichern soll, darf sie kein Mittel zu diesem Zwecke unbenutt lassen, dies um so mehr,

Feber A. Ellis "The Educational Use of Volapük." ("Volapük is educationally useful as a means of easily making children understand the structure of language.")
Wer fich um die Frage weiter interessiert wird weiteren, gründlicheren Aufschluß erhalten in den folgenden Badagog. Blättern, die, fo viel ich aus den "Nachrichten" der verschiedenen Weltspracheblätter ersehe, sich günftig darüber aussprachen.

erhalten in den folgenden Paddagog. Blättern, die, so viel ich aus den "Nachrichten" der verschiedenen Weltspracheblätter ersehe, sich günstig darüber außsprachen.
(Dieselben sind mir leider nicht zur Hand):

"Freie Deutsche Schulzeitung" 1886 Nr. 16 (Pasilingua) — "Freie Schulzeitung"
1890 Nr. 32 (Vp.) — Christl. Päddagog. Blätter". Wien 1887 Nr. 5 (Vp.) —

"Notre Dame Scolastie" 1884 22. Nov. (Vp.) — "Pädagogium" (Dittes) 1887.
Heft 7. (Vp.) — "Schweiz. Lehrerzeitung" Nr. 35 S. 285 (Vp.); "Vp. zeigt, welch
wunderdar einscher Formen sich der Mensch bedienen dars, um Andern seine Gedansen voll und ganz mitzuteisen. Es wird also auch gewaltig mitwirfen alles
Unnötige und Berwirrende Antiquitätensammlern zu überlassen." — "Kath. Schulz
zeitung" in Donauwört 1886 Nr. 47 u. a. a. D. — Sine Zusammenstellung der
Schulen, an denen Vp., teils staatlich (z. B. am Luitpoldgymmassium München) teils
statultativ eingesührt wurde, die dans den mir zur Bersügung stehenden Berichten
schülen Lativ eingesührt wurde, die dans den mir zur Bersügung stehenden Berichten
schöfte, erstrecht sich auf eine sehr große Jahl össentlicher und privater Schulen
aller Länder (Hochschulen, Gymnasium, techn. und kaufm. Fachschulen). Össentliche
Unterrichtsturfe wurden mehrere Hunderte gehalten. (Siehe W. S. Blätter.)
Erstauntlich groß ist die Jahl der politischen Tagesblätter, der techn. und
kaufm. Fachblätter, die Vp. empsehlende Artiscl brachten. (Siehe W. S. Blätter.)
Besonders eistig nahmen sich der Sach die verschiedenen Stenographie-Zeitungen
an, so "Wissenschaft. Zentralblatt für Stenogr. und sprach. Interssen, Berlin;
La Normandie Stenographique (mit einer ständigen Spalte für Vp.) — Die Systems Gebelsberger, Lense, Moller sind für Vp. umgearbeitet. — Es würde insbesonders interessant sein. Zeitunge wir den werschledensten Gebieten
menschlicher Thätigkeit in Vp. ein Förderer des Fortschlichenen Fachblätter, die
Vp. empsehlen, dur verschlen Gebieten
menschletzen, die Vp. ein Förderer des Fortschlichen Erschlechen ken bei einer
gestell Gremplaren.

ba der Bildung des Herzens und des Willens in der Schule überhaupt so wenig Raum gewährt ist, als ob es sich nur darum handelte, aus dem Gehirn des Schülers eine Bibliothek aus lauter Conversationslexica zu machen. Eine Kunstsprache, die insbesonders an die Denkthätigkeit sich wendet, bildet ein nicht hoch genug zu schäkendes Heilmittel für diese Krankheit, an der die Schule leidet. Vp. übt beide Kräfte, Denken und Behalten, es ist einsach und klar und macht es daher leicht, ein Gleichgewicht des Fortschreitens zu erhalten, das auch auf die andern Disziplinen fruchtbringend wirken muß, im Gegensatzu jener erschlaffenden Gleichgültigkeit und dem Lernunlust erweckenden Gefühl des Zurückseins, das bei den vorwiegend das mechanische Gedächtnis in Anspruch nehmenden Fächern jenen erfassen muß, der durch den Lehrplan gezwungen wird, mit jenen gleichen Stand zu halten, denen ein treueres Gedächtnis zur Seite steht.

Die Weltsprache lehrt also das Kind beobachten, vergleichen, unter= icheiden und zusammenfassen, turz, tlar und bestimmt reden und denken. Vp. schärft sein Gedächtnis in vernunftgemäßer Beise, indem ihm beim Memorieren stets die Denkthätigkeit gur Seite steht. Es läßt der Phantasie reichen Spielraum in der Rombination der Formen, entwickelt das afthetische Gefühl und dies alles auf leichte Beife und in stetem harmonischem Bu= sammenwirken aller Beisteskräfte. Es erweitert den Ideenkreis in eminenter Beife. Es lehrt aber auch die eigene Muttersprache als das meiftbenötigte Mittel jum Ausdruck der Gedanken tiefer erfassen und deshalb inniger lieben. Es bildet ferner für das Studium der Fremdensprachen einen Ausgangspunkt gur Bergleichung und macht ihr Erkennen leichter und gründlicher. erweckt im Kinde einen richtig verstandenen kosmopolitischen Sinn. Und deshalb ist es nicht nur befähigt, sondern auch berechtigt, Erziehungs= mittel der Schule und des Hauses zu fein.

Äber die Halbjahrschulen.

(Lehrer H. in W., Rt. St. Gallen.)

Um sogenannten schweizerischen Lehrerfeste, das diesen Sommer in Zürich geseiert worden ist, wurde über die Halbjahrschulen das Todesurteil gesprochen. Schreiber dies möchte diesen Beschluß einen der besten unter denen nennen, die in jener Versammlung überhaupt gesaßt wurden. Diese Schulen sind ein alter Krebsschaden für eine gedeihliche Entwicklung der Bolkssichule. Darum muß die Beseitigung derselben von jedem wahren Schulfreunde gefordert werden. Wer mit diesen letzten zwei Sätzen noch nicht ganz einverstanden sein sollte, der möge in den nachfolgenden Abschnitten